



Robert Reinick

Der Jahreslauf im Kinderleben

Robert Reinick's Märchen-, Lieder- und Geschichtenbuch. Gesammelte Dichtungen Reinick's für die Jugend, zum erstenmal gesammelt und herausgegeben. Mit zahlreichen Bildern. Zweite, vermehrte Auflage. Bielefeld und Leipzig: Velhagen & Klasing 1874, S. 214-219. (1. Aufl. 1873, 12. Aufl. 1900)

Reinick, Robert, geboren 1805 in Danzig, bildete sich als Maler unter Karl Begas in Berlin und ging später nach Düsseldorf und nach Dresden, wo er am 7. Februar 1852 starb. Seine Gemälde tragen das Gepräge heiterer Romantik; er neigte sich auch gleich sehr zur Dichtkunst. Er gab heraus: Drei Umriss nach Dürer mit erklärendem Text, 1830; mit Franz Kugler ein Liederbuch für deutsche Künstler, mit Kupfern, 1833; Lieder eines Malers, mit Randzeichnungen, Düsseldorf 1838; Gedichte, 1844, 2. Aufl. 1852; mit Richter: Hebels Alemannische Lieder (von Reinick die hochdeutsche Übersetzung); Illustriertes ABCBuch, 1845; Jugendkalendar, 1849–52, 4 Jahrgänge.

Pierer's Universal-Lexikon. 4. Aufl. 1857–1865. DVD-ROM-Ausgabe. Neusatz und Faksimile (Digitale Bibliothek; 115) Berlin: Directmedia 2005, S. 179.330. Redigiert.

Diese Seite wurde erstellt von Jutta Assel und Georg Jäger. Kontaktanschrift:

Prof. Dr. Georg Jäger
Ludwig-Maximilians-Universität München
Institut für Deutsche Philologie
Schellingstr. 3
80799 München
E-Mail: <georg.jaeger@germanistik.uni-muenchen.de>

Der Jahreslauf im Kinderleben.

Winterluft.

Januar.

Wohin man schaut, nur Schnee und Eis,
Der Himmel grau, die Erde weiß;
Hei, wie der Wind so lustig pfeift,
Hei, wie er in die Backen kneift!
Doch meint er's mit den Leuten gut,
Erfrischt und stärkt, macht frohen Muth.
Ihr Stubenhocker, schäm'et euch,
Kommt nur heraus, thut es uns gleich.
Bei Wind und Schnee auf glatter Bahn
Da hebt erst recht der Jubel an!

Februar.

Brenne, brenne Feuer!
Dem Winter wird nicht geheuer.
Süppchen, du mußt sieden,
So läßt er uns in Frieden.
Und ist die Mahlzeit angericht',
Wir lachen ihm in's Angesicht.
Hört er vor Lust uns schmazen,
Er möcht' vor Aerger plazen.



März — Ostereier.

Ostern ist morgen; nun Grete, mach'
schnell!

Bring' uns die Eier nur hurtig zur Stell',
Daß wir bemalt sie im Garten verstecken,

Farbige Früchte in Büschen und Hecken! —
Will uns der Frühling zum Schmaus nichts
besorgen,

Müssen wir selber ihm Früchte schon borgen.

April.

Vor kurzem, da war die Erde noch weiß,
 Und nun wird's überall grün.
 Vor kurzem, da stand der Bach noch voll Eis,
 Wo lustig die Wellen nun zieh'n.

Und sieh! o sieh! — hab ich recht geschaut?
 Ein Veilchen! wie das mich freut!
 Und der Vogel im Fliederbusch singt so laut;
 O du prächtige Frühlingszeit!



Frühlingslust.

Mai.

Frühling, Frühling überall,
 Blüthen allenthalben;
 Horch, wie rauscht der Bach im Thal
 Sieh', schon Störch' und Schwalben!
 Lämmer springen auf den Weiden,
 Kinder singen voller Freuden,
 Kuckuk ruft und Nachtigall:
 „Frühling, Frühling überall!“

Juni. — In den Kirschen.

Schwellende Kirschen
 Strohend von Saft,
 Fröhliche Wangen
 Blühend in Kraft!

Röthet die Kirsche sich,
 Bald ist's gethan;
 Bräunt sich die Wange,
 Fängt's Leben recht an!



Juli. — Badelied.

In den Lüften so schwül,
 In dem Wasser so kühl;
 Wie die Wellen mich laden
 D'rin zu schwimmen, zu baden!

Immer frisch, nicht gezaudert,
 Wer doch wird so viel fragen!
 Wenn die Haut dir auch schaudert,
 Bald doch wird dir's behagen.

Frisch hinein in die Fluth!
 Nur die Feigen erbeben.
 Und mit Lust und mit Muth
 Wird die Fluth dich beleben.



Erntelied.

August.

Nun ist es reif das Aehrenfeld
 Das ich so oft mit Freuden sah.
 Der Schnitter mäht, die Aehre fällt,
 Bald steht die dürre Stoppel da —
 Doch, wird das Aehrenfeld auch leer,
 Die Scheuer füllt sich ja mit Garben,
 Und Korn und Brod giebt's um so mehr;
 Nun darf der Hungerige nicht darben!

September. — Der Apfelbaum.

Der Apfelbaum, das ist ein Mann!
 Kein And'rer giebt so gern wie der.
 Im Winter, wenn man schüttelt dr'an
 Da giebt er Schnee die Fülle her.
 Im Frühling wirft er Blüten nieder,
 Im Sommer herbergt er die Finken;
 Jetzt streckt er seine Zweige nieder,
 Die voller Frucht zur Erde sinken.
 D'rum kommt! und schüttelt was ihr könnt,
 Ich weiß gewiß, daß er's Euch gönnt.

October. — Weinlese.

Seht, aus der Reben fröhlichem Laube
 Wie sie hervorquillt die saftige Traube!
 Nun wird gepflückt und beim Kelttern gesungen,
 Most wird gezecht und beim Zechen gesprungen.
 Was da nur Beine hat, tanzt auf der Wiese,
 Michel mit Grete und Hans mit der Liese!

November. — Fischerlied.

Wo holt der Fischer die Nahrung sich her?
 Aus dem Meer, aus dem Meer, aus dem tiefen Meer. —
 Wo holt sich der Fischer die braune Brust?
 An des Herbstes Sonne, die ist seine Lust. —
 Wo holt sich der Fischer den frischen Muth?
 In dem Sturm, der ihn treibt durch die brausende Fluth. —
 Was ist sein Lohn für die Müß' und die Last?
 Wenn sein Weib ihn begrüßt, wenn sein Kind ihn umfaßt.



Der Weihnachtsbaum.

December.

Juchheiffassa, juchheiffa!
Wir bringen ihn gebracht
Den Christbaum, den Tannenbaum
Der Alles lustig macht! —

Du armer, armer Tannenbaum,
Wie war dir draussen weh!
Du stretchtest deine Arme aus
Und trugst doch nichts als Schnee! —

So sag' uns doch, du schmucker Baum,
Was wirst du morgen tragen! —
Hoho! so darf man Narren wohl,
Doch keinen Christbaum fragen. —

Juchheiffassa, Juchheiffa!
Wie ist der Schnee so weiß,
Wie grün ist doch der Tannenbaum!
Der weiß schon, was er weiß! — —